

# Luft holen – Meer atmen – Kraft tanken

Ein Seminar für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

**Ausflüge über die Insel, Nachmittage im Strandkorb, aber auch musikalische Angebote und Ergotherapie gehören zum Programm des Seminars auf Norderney. Zum zweiten Mal nach 2018 organisierte der Fachbereich „Frauen, Männer, Vielfalt“ des Instituts für Kirche und Gesellschaft ein solches Seminar.**

VON MARTIN TREICHEL

„Kennen wir uns?“ Herr S. schaut mich prüfend an. Er ist ein älterer, gutaussehender, gepflegter Mann. Blauer Pullover über kariertem Hemd, ein winzig kleines Hörgerät hinter den Ohren, ein breites Lachen. Als junger Mann hat er im Kloster gelebt, war später Arzt, hat einen Dokortitel in Medizin und einen in Soziologie. Die acht Jahrzehnte Lebenszeit, die hinter ihm liegen, verliefen voller Wendungen, alles andere als geradlinig. Große Reisen haben seine Frau und er gemacht, sind noch vor wenigen Jahren mit dem Rucksack durch Brasilien getourt.

„Kennen wir uns?“ Seit einigen Jahren ist Herr S. an Demenz erkrankt. Er hat keine Erinnerungen mehr an die Reise nach Brasilien und auch nicht an die Mitarbeiterinnen in seiner Praxis. Er weiß nicht, dass er an der Nordsee ist und dass wir noch vor wenigen Stunden zusammen in der „Weststrandbar“ gesessen und ein Pils zum Sonnenuntergang getrunken haben.

## „Ich habe ein Loch im Kopf“

„Kennen wir uns?“ Als wir uns zum Frühstück treffen und ich ihn freundlich mit seinem Namen begrüße, erkennt er mich nicht. Ein anderer drückte das mit den Worten aus: „Ich habe ein Loch im Kopf!“

Mit seiner Frau gehörte Herr S. zu einer 23-köpfigen Gruppe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen, die zehn Tage lang im „Haus am Weststrand“ auf Norderney zusammenlebte. Zum zweiten Mal nach 2018 organisierte der Fachbereich „Frauen, Männer, Vielfalt“ des Instituts für Kirche und Gesellschaft ein solches Seminar. Musikalische Angebote und Ergotherapie gehörten zum Programm,



Foto: Martin Treichel

Auf Norderney konnten sich Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen erholen.

dazu Ausflüge über die Insel und Nachmittage im Strandkorb. Die Grundidee hinter dem Seminarangebot: Das Leben mit Demenz ist nicht „gut“, aber es können immer noch viele gute Momente entste-

hen. Dazu trugen alle Teammitglieder bei: Die Ergotherapeutin, die mit großer Phantasie und Ausdauer jeden Tag interessante und passgenaue Angebote entwickelte. Die Musiktherapeutinnen, die beim

„Tanz in den Mai“ mit Herrn S. zur Musik von Tina Turner und Bruce Springsteen rockten. Die Altenpflegerin und die drei Auszubildenden der Altenhilfe der Diakonie Ruhr, die mit großer Geduld und wun-

derbarem Humor auch schwierige Betreuungssituationen meisterten. Alle zusammen sorgten dafür, dass für die Frau von Herrn S. Gelegenheiten für Strandspaziergänge entstanden und für Gespräche mit den anderen mitgereisten Angehörigen, deren Partner oder Partnerin demenziell erkrankt ist.

## 1,5 Millionen Menschen leiden an Demenz

In Deutschland leiden 1,5 Millionen Menschen an Demenz, täglich kommen etwa 900 weitere dazu. Die Krankheit zerstört Nervenzellen und Zellverbindungen im Gehirn. Sie beginnt oft mit Gedächtnisstörungen, Konzentrationsproblemen und einem nachlassenden Orientierungssinn. Sie ist meist irreversibel und führt häufig zu völliger Pflegebedürftigkeit und Hilflosigkeit. Sie verändert das ganze Sein des Menschen. Und sie stellt das Leben Millionen Angehöriger vor riesige Herausforderungen. So wie das von Frau S., wenn für sie und ihren Mann die Inselzeit vorbei ist.

## Trost finden in einem Abendlied

„Kennen wir uns?“ Für mich war es ein Glück, Herrn S. kennengelernt zu haben. Wenn wir abends in der großen Runde zum Tagesausklang zusammenkamen, sang kaum einer so kräftig mit wie er. Auf geheimnisvolle Weise fanden wir beide Trost im Abendlied von Matthias Claudius: „Der Mond ist aufgegangen, die gold'nen Sternlein prangen am Himmel hell und klar... Verschön' uns, Gott, mit Strafen und lass uns ruhig schlafen. Und unsern kranken Nachbarn auch!“

Im April 2024 wird es wieder ein solches Angebot für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen geben. Ziel soll dann erneut das „Haus am Weststrand“ auf Norderney sein.

Die Beiträge auf dieser Seite kommen vom Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) der Evangelischen Kirche von Westfalen.

## Kirche unterhält zu viele Gebäude

Klimapauschale und Sofortprogramm: Landessynode setzt Klimaschutzziel in die Tat um

**Der Klimaschutz war ein wichtiges Thema auf der Tagung der Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW). Dazu wurden einige Beschlüsse gefasst.**

Auf ihrer Frühjahrssynode im Juni haben die Synodalen der Evangelischen Kirche von Westfalen mit großer Mehrheit zwei weitreichende Beschlüsse zur Erreichung des westfälischen Klimaschutzziels gefasst. Die Beschlüsse schreiben eine Klimapauschale in Form einer Zweckbindung von vier Prozent der Kirchensteuerzuweisungen an die Landeskirche und die Kirchenkreise vor. Auch die zukünftige personelle Ausstattung eines landeskirchlichen Klimabüros und ein Sofortprogramm zur

Reduzierung von Treibhausgasemissionen und Energiekosten wurden auf den Weg gebracht.

### Kirchliche Gebäude sind der Kernpunkt

Die kirchlichen Gebäude machen in ihrer großen Anzahl den Kernpunkt der landeskirchlichen Klimaschutzstrategie aus. Jede der 454 westfälischen Kirchengemeinden verfügt über durchschnittlich zwölf Immobilien. Da die Kirchenmitglieder auch in Zukunft immer weniger werden, müssen alle Ebenen der EKvW einen gemeinsamen Prozess anstoßen, um die kirchlichen Gebäude bis 2040 um 40 Prozent zu reduzieren. Als Teil dieser Ent-

wicklungen müssen die verbliebenen Gebäude energetisch saniert werden, damit die EKvW bis 2040 klimaneutral werden kann. Gerade in den Kirchengemeinden ist der Entscheidungsdruck zum zukünftigen Umgang mit diesen Gebäuden enorm groß. Um hier Unterstützungsarbeit zu leisten, haben inzwischen 13 Kirchenkreise allein oder im Zusammenschluss die Einrichtung von Klimaschutzmanagementstellen beschlossen, sieben weitere Kirchenkreise planen ihnen gleichzuziehen.

Das in Entstehung befindliche Netzwerk von Klimaschutzstellen in der Fläche der Landeskirche soll nun auch von kompetenten landeskirchlichen Fachstellen unterstützt werden. Das Klimabüro

EKvW soll zukünftig mit fünf Stellen ausgestattet sein, welche auf Fördermittelanträge, Gebäudestrukturen, Datenerfassung und Rechtsfragen spezialisiert sind.

„Der Umbau der Gebäudestruktur, der im Fokus der Klimastrategie der Landeskirche steht, wird unsere Arbeit und unser Miteinander mittelfristig und vor allem langfristig stark prägen“, sagt Simone Hüttenberend.

### Energieverbrauch erfassen

„Der zweite Klimaschutzbeschluss, den wir auf den Weg gebracht haben, soll hingegen schon jetzt, möglichst vor der kommenden Heizperiode, erste Wirkung

entfalten“, führt die Klimaschutzmanagerin der EKvW weiter aus. „Um unsere Verbräuche zu reduzieren, müssen wir erst einmal wissen, wo sie besonders hoch sind.“ Aus diesem Grund hat die Synode beschlossen, verbindlich und flächendeckend die Energieverbräuche sämtlicher Gebäude innerhalb der EKvW zu erfassen. Zudem wurde ein Planungsstopp für Heizungsanlagen mit fossilen Brennstoffen auf den Weg gebracht. Auch eine landeskirchliche Anreizfinanzierung für Sofortmaßnahmen wurde beschlossen und soll zeitnah umgesetzt werden. IKG

• Weitere Informationen: [www.kircheundklima.de](http://www.kircheundklima.de). Kontakt: Simone Hüttenberend, [klimaschutz@ekvw.de](mailto:klimaschutz@ekvw.de).